

vorliegenden Seiten der Schönendrucksform eines Bogens beurtheilen, auf welche deshalb auch der Verleger, wo es angeht, die Illustrationen gern zu concentriren versucht, weshalb die Schönendrucksform sogar oft mit besserer Farbe gedruckt und zu dieser möglichst die glatte Seite des Papiers gewählt wird. Die Kehrseite, den Wiederdruck, bekommt man nicht zu sehen. Nun gehört aber zur Beurtheilung eines Druckes gerade die Ueberzeugung, ob Schön- und Wiederdruck eines Bogens und aller Bogen in der Färbung und Zurichtung gleich gehalten, ob das Register genau steht, ob die Stege für die schliessliche Bestimmung eines Buches, gebunden in Gebrauch genommen zu werden, gut eingetheilt sind, ob die Regeln für die Einrichtung der Abschnitte, der Capitel, der Noten, des Umbrechens u. s. w. genau befolgt sind; kurz alles das, was die Beweise liefern soll, ob der Buchdrucker ein tüchtiger Mann in seinem Fache ist, liegt viel klarer zu Tage in einem gebundenen, als in einem broschirten Exemplare. Dies mag unwesentlich für Denjenigen sein, der sich mit den landläufigen Phrasen von dem wunderschön glatten Papier und der schönen schwarzen Schrift begnügt; derjenige, der ein Buch vom technischen Standpunkte aus richtig beurtheilen will, kann sich nicht mit diesem Blendwerk zufrieden geben. Legt man Gewicht darauf, zu zeigen, wie das Buch in den Handel kommt, so lege man ein broschirtes Exemplar aus, daneben aber ein gebundenes zur näheren Prüfung.

Wenn der oben erwähnte Bericht dann fortfährt: „In dieser Art der Ausstellung kann kein Land unserer grossen Heimath gleichkommen, ja wir müssen sagen, Frankreich wählte seine Ausstellungsgegenstände nur nach dem Leder, in dem sie gebunden, ebenso Italien und andere Staaten, und selbst England ist nicht frei von diesem Vorwurf“, so können wir solche Worte, die allerdings recht patriotisch klingen, doch nur als gefahrbringende bezeichnen, weil sie dazu aufmuntern, in nationalen Fehlern zu beharren, statt solche abzulegen. Gerade die Franzosen beweisen in ihren Ausstellungen den richtigen Tact. Sie stellen zwar prachtvolle Einbände aus, die bis zu 1500 Francs kosten, jedoch als Buchbinderarbeit. Bücher, die als solche ausgestellt werden, sind in der Regel in einfachem Halbfranz gebunden, mit keinem oder mit marmorirtem Schnitt und mit einfachen Rückentiteln. Der Einband tritt gerade in der französischen Ausstellung nur als das hervor, was er sein soll, als Schutzmittel, als ein Medium, durch welches erst die Benutzung eines Buches dem Zwecke entsprechend möglich wird.

Wir halten es für die unbedingte Pflicht eines Berichterstatters, ohne Völkern oder Personen zu schmeicheln, das, was er für Wahrheit hält, auszusprechen. Wir bitten deshalb auch nicht erst um Entschuldigung, wenn wir uns genöthigt sehen, nach unserer Ueberzeugung die deutsche Ausstellung und die deutschen Aussteller hier und da zu tadeln und die Franzosen öfters hervorzuheben. Ein hauptsächlicher